



Der Wupperweg

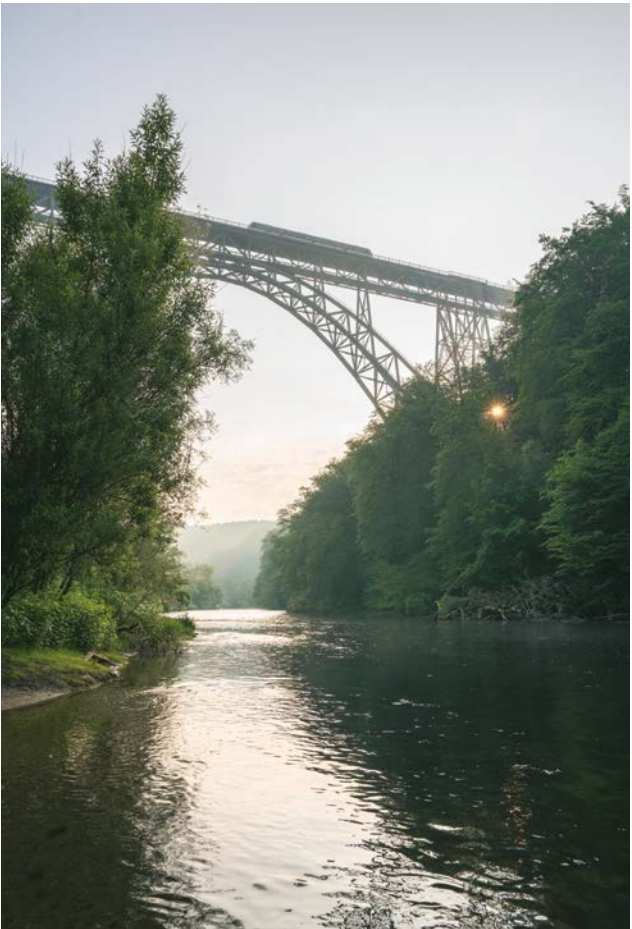


**SAUERLÄNDISCHER
GEBIRGSVEREIN**



WUPPERVERBAND

für Wasser, Mensch und Umwelt





Wupper bei Solingen-Burg

Leverkusen: Wuppermündung in den Rhein



Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Broschüre stellen wir Ihnen den Wupperweg vor. Der rund 125 km lange Wanderweg führt vom Quellgebiet der Wupper in Marienheide-Börlinghausen bis zur Wupper-Mündung in den Rhein bei Leverkusen-Rheindorf. Dabei folgt er überwiegend dem Flusslauf. Lediglich an wenigen Stellen zweigt er von der Wupper ab, z. B. im Stadtzentrum Wuppertal, um das Naturerlebnis in den Vordergrund zu stellen.

Entdecken Sie auf Ihrem Weg die Geschichte der Region, unterschiedliche Landschaften und die Natur mit vielen Facetten. Eine wichtige Rolle spielt das Element Wasser. Die Wupper und ihre Nebenbäche, Talsperren und Stauanlagen, Kläranlagen und vieles mehr – die Wasserwirtschaft der Region ist auf dem Wupperweg überall präsent.

Die Ressource Wasser und damit Flüsse, Bäche und Talsperren im Flussgebiet der Wupper müssen als Lebensgrundlage für nachfolgende Generationen geschützt und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten und entwickelt werden.

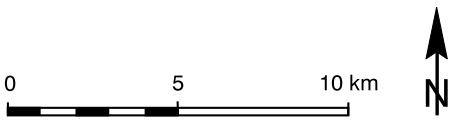
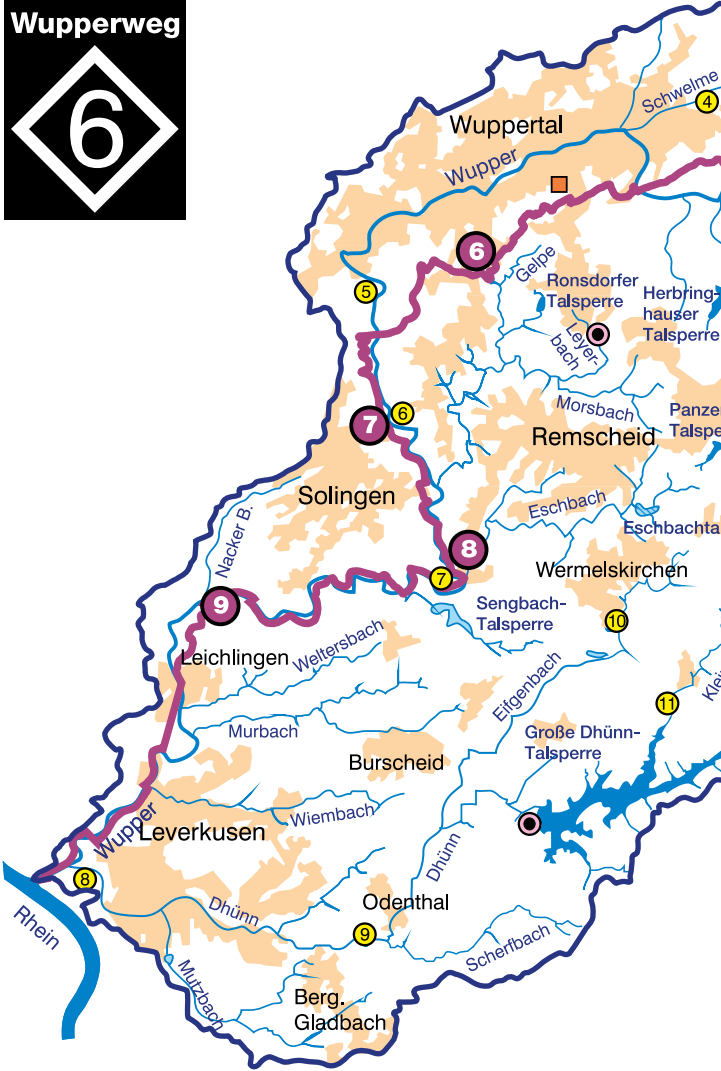
Wir laden Sie ein, Landschaft und Wasser zu genießen. Um für die Menschen den Wert der Lebensgrundlage Wasser erlebbar zu machen und ihnen den Schutz der Gewässer ans Herz zu legen, haben wir 2005 den Wupperweg initiiert.

Viel Freude beim Wandern entlang der Wupper wünschen Ihnen

Ihr

Sauerländischer Gebirgsverein, Bezirk Bergisches Land

Ihr Wupperverband





Weitere Infos und Karten:



- im FluGGS (FlussGebietsGeoinformationssystem)
https://fluggs.wupperverband.de/v2p/web/guest/karte?APPLICATION=fluggsapp_1358243522645&appid=205&force=true&usermessage=false



- beim Wupperverband
www.wupperverband.de/service/freizeit/wandern/der-wupperweg



- beim SGV
<https://www.sgv-wuppertal.de/wege/der-wupperweg/>

Die Quellen in Börlinghausen

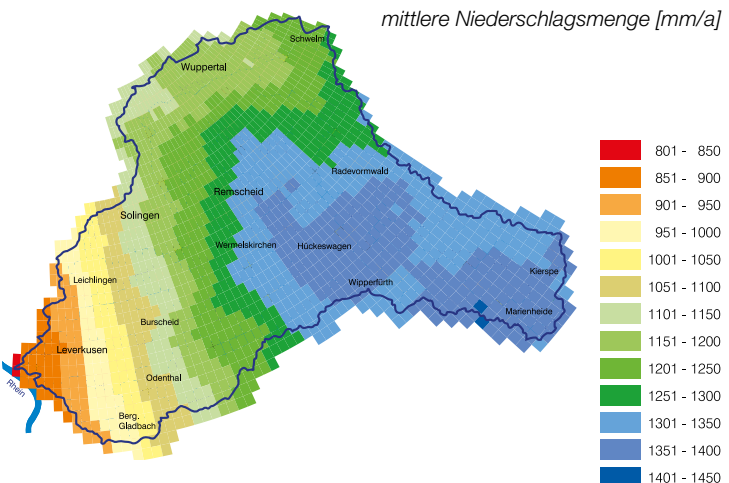
Teilstück 1 / 20,6 km / von Börlinghausen nach Wipperfürth

Vom Ursprung der Wupper erzählen sich die Menschen eine alte Legende. Demnach stieß ein Zwergenkönig seinen Wanderstab in die Erde des Bergischen Landes. Daraufhin sprudelte das Wasser aus der Erde und wippte den Berg herab. Daher bekam die Wipper ihren Namen. Für das Bergische Land wurde der Fluss zum Segen. Die Legende spricht von "blühenden Ackerdörfern, Mühlen, Hämmern und Rädern".

Nicht weniger legendär ist das Wetter im Bergischen Land. Die häufigen Niederschläge prägen den Wasserreichtum der Region. In Marienheide fallen jährlich rund 1.400 Liter Regen pro Quadratmeter. Im tiefer gelegenen Leverkusen sind es dagegen nur rund 811 Liter Niederschlag pro Quadratmeter. Der feste Grauwackeboden verhindert ein schnelles Versickern des Wassers im Erdreich. So sammelt sich das Wasser in Wipper/Wupper und ihren zahlreichen Nebenflüssen.

Erst ab der Einmündung der Kerspe bei Ohl heißt der Fluss Wupper. Bis zur Mündung in den Rhein bei Leverkusen gibt ein Höhenunterschied von 397 Metern der Wupper Geschwindigkeit und Kraft.

Die Wanderung beginnt bei den ca. 37 Quellen der Wupper im Börlinghauser Quellmoor. In dem feuchten Birkenwald leben Frösche und Libellen sowie Moose, Flechten und Sumpfpflanzen.



An den Stämmen der Birken wachsen große Pilze. Die Natur hat das Terrain erobert, so dass dieses Naturschutzgebiet nicht betreten werden soll. Auch hier ermöglicht Wasser Leben. Es ist zugleich Quelle für die Natur im Quellmoor und die Wipper.



Vierfleck

Nach der Überquerung der L 306 verläuft der Wanderweg einige Meter an der Bahntrasse entlang und biegt dann hinter dem Zementwerk links in den Gervershagener Forst ein.

Nach rund 1,4 km Waldweg erreichen Sie die 1912/13 erbaute Brucher-Talsperre. Der Rundweg um die Talsperre ist ca. 2,7 km lang. Da die Brucher-Talsperre aus dem Gervershagener Bach und dem Röttger und Steinkuhler Siefen nur geringen Wasserzulauf erhält, wird ihr Wasser aus der Wipper zugeführt. Dieses wird bei Holzwitter gestaut und dann durch einen unterirdischen Stollen in die Brucher-Talsperre (unten) geleitet.



Pilgerstätte und Pulvermühlen

Teilstück 1 / 20,6 km / von Börlinghausen nach Wipperfürth

Marienheide wird 1417 erstmals in einer Urkunde erwähnt. Auch hier erzählen sich die Menschen eine Legende. Der Einsiedler Henricus habe sich in einer Höhle auf der Anhöhe „Auf der Heyde“ angesiedelt. Er besaß ein kleines Marienbild, das sich als wundertätig erwies und viele Pilger anlockte.

Heute lockt Marienheide mit Sehenswürdigkeiten wie Schloss Gimborn, Haus Dahl, der Klosteranlage und dem Kurpark Heilteich. Der Wupperweg verläuft durch den Stadtteil Griemeringhausen zur Lingese-Talsperre.

Im Gebiet der Lingese-Talsperre standen früher Pulvermühlen. Dabei waren die ausgedehnten Wälder und der Wasserreichtum

Standortvorteile. Wasser trieb die Pulvermühlen an.

Die Holzkohle des Faulbaumes wurde mit Salpeter und Schwefel zu Pulver zermahlen. Das Pulver wurde zur Jagd und für Sprengungen benutzt. Seine hohe Qualität ließ es zum Exportschlager werden. Familien wie Cramer und Buchholz sowie Heusers und Voswinkels, die Pulvermühlen besaßen, kamen so zu großem Reichtum. Das Bergisch-Märkische Pulvermuseum schildert Aufstieg und Fall der Pulvermühlen.



Haus Dahl

Lingese-Talsperre





*Bergisch-Märkisches Pulvermuseum
Villa Ohl
www.pulvermuseum.info*

Kläranlage Marienheide

Dabei führten weniger die Arbeitsplätze als vielmehr die Eisenbahn- anbindung zu einem Anstieg der Bevölkerungszahlen.

1890 wurde Marienheide an das Eisenbahnnetz angeschlossen.



Die Menschen kamen und mit ihnen stieg die Abwassermenge. Das Abwasser wird heute in Kläranlagen behandelt. Seit 1960 reinigt die Kläranlage Marienheide das Abwasser aus Haushalten, Industrie und Gewerbe.

Der Bahnanschluss in Ohl ist jedoch längst Geschichte. Zwischen Marienheide und Hückeswagen ist auf der ehemaligen Bahntrasse ein Rad- und Wanderweg entstanden. Der Wupperweg selbst läuft entlang der alten Bahntrasse. In Niederklüppelberg wechseln Sie auf die K 39 und später in den Wald.

Die Wipper fließt zwischen Wupperweg und Straße inmitten von Wiesen und Feldern. Die feuchten Wiesen spiegeln sich in den Ortsnamen wider. So verweist der Dorfname Dohrgaul nicht etwa auf ein Pferd. Die Endsilbe -gaul steht vielmehr für Senkung mit Wasser, Sumpf.



Erdkröte

Wipper



Wasser, Wald und Wiesen

Im ländlich geprägten Gebiet der oberen Wupper begleiten Sie die Wipper durch Wälder und Wiesen. Die Wipper und die zufließenden Bäche sind ökologisch wertvoll und daher schützenswert.

Die Renaturierung von Wupper und Nebenbächen ist eine Aufgabe des Wupperverbandes. Zwischen Marienheide und Wipperfürth wurden bereits Projekte an der Wipper und an Nebenbächen, z. B. dem Gaulbach, umgesetzt. In den kommenden Jahren wird dies fortgesetzt. Damit Gewässer wieder mehr Raum zur Entfaltung bekommen können, hat der Verband Grundstücke erworben.

In renaturierten Flussabschnitten wurden natürliche Strukturen geschaffen und technische Einbauten am Ufer entfernt. Anschließend kann sich wieder eine natürliche Vegetation entwickeln, oder es wird durch eine Bepflanzung, z. B. mit Erlen und Eschen, der Grundstein für die weitere ökologische Entwicklung gelegt.



Oben: Wasseramsel

Mitte: Flusskrebs

Links: Pestwurz

Unter anderem Flusskrebse und Wasseramseln suchen sich in der Wupper ihre Nahrung. Dort wachsen auch die Sumpfdotterblume und die Pestwurz. Im Wasser sind Steinfliegen, Eintagsfliegenlarven und Köcherfliegenlarven zu finden. Sie sind ein Indikator für gute Wasserqualität.

Auch Wälder erweisen sich für Bäche als vorteilhaft. Sie spenden mit ihrem Laub Schatten und schützen Gewässer so vor zu starker Erwärmung im Sommer. Im Wald wird vor allem die Schwarzerle bachbegleitend eingesetzt. Das Erlenlaub dient dem Bachflohkrebs als Nahrung und ist somit der Anfang einer natürlichen Nahrungskette.

Auenwälder sind zudem für den Hochwasserschutz wichtig. Der Waldboden kann große Mengen an Niederschlagswasser speichern.



Wupper in Wipperfürth

Saalkirche in Klaswipper



Die älteste Stadt

Teilstück 1 / 20,6 km / von Börlinghausen nach Wipperfürth

Der Wupperweg führt an den Orten Klaswipper, Küppersherweg, Böswipper, Egerpohl und Niederwipper vorbei. Die idyllischen Dörfer liegen zwar am gegenüberliegenden Talhang, lohnen aber alle einen Abstecher. Sehenswert ist auch die Saalkirche in Klaswipper. Sie wurde im Jahre 1837 erbaut.

Das erste Teilstück des Wupperweges endet in der ältesten Stadt im Bergischen Land: Wipperfürth. Im Jahre 1217 erhob der Erzbischof von Köln, Graf Engelbert von Berg, den Ort Wipperfürth zur ersten Stadt in der Grafschaft Berg. Ab dem 14. Jahrhundert war Wipperfürth Mitglied der Hanse und führt noch heute den Beinamen „Hansestadt“.

Zahlreiche Brände zerstörten Wipperfürth in der Zeit vom 14. bis zum 18. Jahrhundert ganz oder teilweise. Dennoch bezeugen noch heute etliche Bauwerke die geschichtsträchtige Vergangenheit Wipperfürths. Hierzu gehören das Gasthaus Penne, das bereits 1699 erbaut wurde, und das Alte Stadthaus aus dem Jahre 1780.

Nach dem letzten Brand im Jahre 1795 wurde die alte Stadtmauer abgerissen. Einige Reste können Besucher im histori-



Neyetalsperre

schen Stadtkern besichtigen (z. B. in der Baumschule an der Ringstraße). Bei Erdarbeiten wurden weitere Reste der Stadtmauer gefunden und katalogisiert, so im Bereich der Ellersecke (Hochstraße), im Bereich der Stursbergsecke sowie im Bereich der Pfarrkirche St. Nikolaus.

Reste des Stadttors Siegburger Pforte sind noch in einem Wohnhaus auf dem Klosterplatz sichtbar. Die Klosterstraße führt mit zahlreichen Schieferhäusern zur Klosteranlage, die südlich auf einem Hügel liegt. Beim Bau des Klosters zwischen 1680 - 1693 wurden die Steine der früheren Burg der Edelherrn von Wipperfürth verwendet.

An Graf Engelbert erinnern heute Statuen auf dem Marktplatz und in der Engelbertusstraße. Zudem trägt das städtische Engelbert-von-Berg-Gymnasium seinen Namen.

Wipperfürth wird auch Stadt der Talsperren genannt, da die Kerspe-, Schevelinger-, Neye- und die Bever-Talsperre in der Nähe liegen. Die Wanderung setzt sich zur Neyetalsperre fort. Auch dort hat die Geschichte Spuren hinterlassen: Beim Bau der Neyetalsperre hatte man Werkzeuge aus der Jungsteinzeit gefunden.



Bever-Talsperre

Talsperren

Um den wachsenden Bedarf an Trink- und Brauchwasser zu decken, entstanden ab Ende des 19. Jahrhunderts im Bergischen Land und im Sauerland zahlreiche Talsperren. Die ersten Talsperren wurden nach den Plänen des Aachener Professors Otto Intze gebaut. Ihr Merkmal ist die gebogene Bruchsteinmauer, wie sie z. B. die Lingese-Talsperre und die Brucher-Talsperre in Marienheide aufweisen.

Der Wupperverband betreibt heute im Einzugsgebiet der Wupper 12 eigene Talsperren (9 Brauchwasser- und 3 Trinkwassertalsperren) sowie 2 Talsperren für die EWR GmbH. Allein 9 dieser Talsperren und Stauanlagen liegen in der Nähe des Wupperwegs: die Brucher-Talsperre, die Lingese-Talsperre, die Kerspe-Talsperre, die Schevelinger-Talsperre, die Neyetalsperre (Eigentümer EWR GmbH), die Bever-Talsperre, die Wupper-Talsperre, die Stauanlage Dahlhausen und der Stausee Beyenburg.

Die Aufgaben der Brauchwassertalsperren sind der Hochwasserschutz und die Niedrigwasseraufhöhung. Wenn es viel regnet, wird ein Teil des Wassers in den Talsperren gespeichert. Dadurch



Wupper-Talsperre

werden die Pegelstände flussabwärts reduziert. In Trockenzeiten hingegen unterstützt das Talsperrenwasser die Wupper, damit diese nicht austrocknet.

Diese beiden gegenläufigen Aufgaben zu vereinbaren, ist in Zeiten des Klimawandels eine große Herausforderung. Die flexiblere Talsperrensteuerung ist Bestandteil im Zukunftsprogramm Hochwasserschutz des Wupperverbandes.

www.wupperverband.de/zukunftsprogramm-hochwasserschutz

An Brucher-, Lingese-, Bever- und Wupper-Talsperre nutzt der Wupperverband die Kraft des Wassers zur Stromerzeugung.

Die vier Talsperren sind ein Anziehungspunkt für Wanderer und bieten weitere Freizeitmöglichkeiten, wie Baden an den eigens eingerichteten Badestellen, Wassersport, Angeln und Camping. An der Wupper-Talsperre gibt es Ein- und Ausstiegsstellen für Kanuten. Wichtig ist hierbei auch der sensible Umgang mit der Natur. Denn an den Talsperren haben sich zahlreiche Tier- und Pflanzenarten angesiedelt.

Weitere Infos: www.wupperverband.de/service/freizeit



Ringelnatter

Wasserfledermäuse

*rechte Seite:
Blässhuhn mit Küken*

Hecht



Tiere und Pflanzen an den Talsperren

Talsperren sind nicht nur technische Bauwerke mit wasserwirtschaftlichen Aufgaben. Sie sind auch Bestandteil der Landschaft und Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. So hat der Wupperverband beim Bau der Wupper-Talsperre auch Vorsperren errichtet, die sich heute zu naturnahen Lebensräumen weiterentwickelt haben.

Sie bieten Wasservögeln und Pflanzen seltene Rückzugsmöglichkeiten. An Talsperren leben u. a. Ringelnattern, Grasfrösche und Wasserfledermäuse. Dort wachsen Schilf, Sumpfschwertliien, Blut- und Gilbweiderich sowie verschiedene Seggen und Binsenarten.

Der Wupperweg führt an einigen solcher naturnahen Lebensräume vorbei. Hierzu gehört auch die Wiebach-Vorsperre zwischen Radevormwald und Hückeswagen. Dort findet man zahlreiche Wasservögel wie Haubentaucher, Kormorane, Tafelenten, Blesshühner und Graugänse.

In den Vorsperren ist der Wasserspiegel weitgehend konstant. Dies ist die Voraussetzung für den Bruterfolg der Wasservögel sowie für eine positive Entwicklung der Talsperrenufer.



Naturnahe Talsperrenufer mit idealen Lebensbedingungen für Wasserpflanzen, Kleinstlebewesen und Fische finden Wanderer auch an der Lingese-Talsperre.

Der Wupperverband hatte im Zuge der Sanierung der Lingese-Talsperre im Jahre 1996 Refugien für Flora und Fauna geschaffen. Kolke und Flachzonen konnten sich ausbilden. Dort haben sich u. a. Igelkolben, Rohrglanzgras und Flatterbinsen angesiedelt.

Durch die geringe Wasserströmung in Talsperren können Pflanzen in Flachwasserzonen in das Gewässer hineinwachsen und so Laichgründe und Schutzräume für Jungfische bieten. Aber auch der Hecht versteckt sich gerne zwischen den Pflanzen. Hechte, Zander und Barsche sind heute beliebte Angelfische an den Talsperren.

Der Wupperverband arbeitet mit den Biologischen Stationen zusammen. Gemeinsam setzt das Netzwerk Artenschutzmaßnahmen um, z. B. an der Wupper-Vorsperre. Dort wurden Lebensräume für Amphibien gestaltet und heimische Wiesenpflanzen gesät.



Marktstraße mit St. Pauluskirche

Stadtschloss



Schloss-Stadt Hückeswagen

Teilstück 2 / 12,6 km / von Wipperfürth bis Hückeswagen

In Wipperfürth quert der Wupperweg die Wupper und folgt ihr in einiger Entfernung über die rechts gelegenen Höhen gemeinsam mit dem SGV-Hauptwanderweg X28 bis zur Bever-Talsperre. Das freie Gelände ermöglicht den Blick in das Flusstal. Dort liegt der Flugplatz des Luftsportvereins Wipperfürth. In Hämmern steht der moderne Kirchenbau St. Anna im Tal.

Zwischen den Hofschaften Hasselblick und Großblumberg gruppiert sich eine Buchengruppe wie eine Kapelle um ein Kreuz aus dem Jahre 1891. Das Gasthaus „Neyetalsperre“ weist auf die nah gelegene Talsperre hin. Vorbei am 1908 gebauten Forsthaus führt der Wupperweg durch ein Waldstück zum Weiler Niedertlangenberg und von dort hinab zur Bever-Talsperre.

Vor dem Hückeswagener Ortsteil Hartkopsbever trennt sich der Wupperwanderweg vom Hauptwanderweg X28 und findet seinen weiteren Verlauf wieder unmittelbar an der Wupper. In Hartkopsbever war der Schriftsteller und Augenarzt Heinrich Jung-Stilling 1762/63 als Hauslehrer tätig.

Auf einer Anhöhe über dem Fluss thront der historische Stadtkern der Schloss-Stadt Hückeswagen. Die Ansiedlung ist bereits



Wupper-Vorsperre

1085 genannt. Das alte Schloss der Grafen von Hückeswagen stammt aus dem 12. Jahrhundert. Der historische Stadtkern lädt zu einem Rundgang ein. Zahlreiche Infoschilder an den historischen Gebäuden erzählen Besuchern die Entwicklung der alten Tuchmacherstadt.

Das Stadtschloss diente als Herrenhaus. Von dieser mittelalterlichen Anlage steht heute noch – wenn auch in vielfach veränderter Gestalt – der Westflügel. Markant ist der so genannte Schellenturm, der frühere Bergfried.

Heute beherbergt das Stadtschloss das Rathaus und das Heimatmuseum. Die evangelische Stadtkirche St. Paulus mit dem Zwiebelturm wurde in den Jahren 1783/86 erbaut.

Die Textilindustrie mehrte auch in Hückeswagen den Wohlstand der Fabrikanten und Kaufleute. Hiervon berichten die stolzen Tuchmacherhäuser in der Marktstraße. Ihre spitzen Giebel wenden sich zur Straße. Flaschenzüge, die für den Transport der Stoffe genutzt wurden, sind noch heute an den Fassaden zu finden.

Die zweite Etappe des Wupperweges endet am linken Ufer der Wupper-Vorsperre.



Europa und die Wupper

Wasser ist die Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen. Auch für künftige Generationen sollen die Gewässer als Lebensräume erhalten und entwickelt werden und Wasser in ausreichender Menge und guter Qualität verfügbar sein.

Mit diesem Ansatz wurde im Dezember 2000 die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) verabschiedet. Ihr Ziel lautet: „Ein guter Zustand aller europäischen Gewässer und des Grundwassers bis zum Jahr 2015 bzw. mit Fristverlängerungen bis 2027“.

Der gute Zustand beinhaltet sowohl die Sauberkeit des Wassers als auch das Vorkommen bestimmter Fischarten, Kleintiere und Pflanzen. Weitere Kriterien sind die Struktur des Gewässers und seiner Ufer sowie die Durchgängigkeit.





Wupper in Sonnborn

Um das Ziel zu erreichen, müssen alle Interessengruppen an einem Strang ziehen: die traditionellen wasserwirtschaftlichen Akteure wie Behörden, Wasserwerke, Wasserverbände, aber auch Industrie, Landwirtschaft, Fischerei- und Naturschutzverbände. Der Wupperverband hat im Umsetzungszeitraum 2008 - 2018 180 Projekte an der Wupper und an Nebenflüssen realisiert, von Forschung über Kartierungen bis hin zu Renaturierungen. Das aktuelle Maßnahmenpaket von 2018 bis 2030 umfasst weitere Investitionen in Höhe von ca. 14 Mio. Euro. Die Projekte werden vom Land NRW gefördert.

Das Ergebnis dieser Arbeit ist bereits deutlich erkennbar: Natürlichere Flussstrukturen mit abwechslungsreichen Strömungen, Steinen und Inseln werden geschaffen. Fischarten kehren zurück, z. B. die anspruchsvollen Lachse und Meerforellen. Dass sich Eisvogel und Biber (unten) nun bereits die Wupper als Lebensraum aussuchen zeigt: Der ehemalige Abwasserfluss ist im Wandel.



Versunken in der Wupper

Teilstück 3 / 10,9 km / von Hückeswagen bis Krebsöge

Über das Stauwehr der Wupper-Vorsperre fällt das Wasser in die Wupper-Talsperre. Die Fließgeschwindigkeit ist sehr gering. Der Wupperweg verläuft am Ufer entlang. Hinter der Wiebach-Vorsperre steigt der Weg zur Hofschafft Berg auf. Im unteren Wiebachtal wurde einst Eisenerz gefördert.

Anschließend quert der Wupperweg abfallend die alte Bahntrasse Wuppertal-Radevormwald und erreicht bei der Hofschafft Heidersteg wieder das Ufer der Wupper-Talsperre. Am Wanderparkplatz Niedernfeld ist der Staudamm der Wupper-Talsperre bald erreicht.

Hochwasserschäden und auch Probleme für die Industrie in niederschlagsarmen Zeiten hatten schon um 1900 an eine große Brauchwassertalsperre im Tal der Wupper denken lassen. Nach zwei großen Hochwässern 1925/26 und 1946 begann der jahrzehntelange Planungsprozess. 1974-76 wurde die Wupper-Vorsperre gebaut. In den Jahren 1982-1987 entstanden der Hauptabsperrdamm der Wupper-Talsperre sowie weitere Vorstauanlagen.

Bau Wupper-Talsperre 1986





ca. 1964, Häuser Öge 88, 89



Wo heute die Wupper-Talsperre die Wupper staut, erstreckte sich früher das Krebsöger Tal. Der Name Krebsöge geht auf die vielen Krebse zurück, die früher unter Steinen in der Aue (= Öge) zu finden waren und in Eimern gesammelt wurden. Erst die Krebspest im Jahre 1885 ließ die Krebse verschwinden.

Der Ort musste zum großen Teil der Wupper-Talsperre weichen. Die südlichen Teile des Ortes Krebsöge und der Ort Öge versanken in der Talsperre. Einige Gebäude wurden abgerissen. Der Bahnhof Krebsöge war in seinen besten Zeiten ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt, an dem sich die Verbindungen nach Lennep, Wuppertal und Radevormwald kreuzten. Mit Krebsöge sind viele Erinnerungen verbunden. Vor dem Bau der Wupper-Talsperre führte ein Wanderweg ins Wiebachtal. Wanderer kamen an drei Felsen im Fluss vorbei. Einer Sage nach nutzten Riesen diese als Trittsteine über das Wasser.

Die Wupper-Talsperre ist mit einem Fassungsvermögen von rund 26 Mio. m³ ein wichtiger Baustein in der Wasserwirtschaft. Sie ist die größte Brauchwassertalsperre im Wuppertal und bildet mit weiteren Talsperren am Oberlauf der Wupper ein Talsperrensystem.

Tuchfabriken und Mietkasernen

Teilstück 4 / 8,9 km / von Krebsöge bis Beyenburg

Ein Abstecher nach Remscheid-Lennep (Bus 671 ab Wupperdamm) ist unbedingt zu empfehlen. Lennep, die alte Handels-, Tuchmacher- und Hansestadt, gelegen am Heerweg Köln-Soest, ist eine der ältesten Städte des Bergischen Landes.

Lenneps hervorragend erhaltener Ortskern zeigt viel Schiefer und Fachwerk. Im Zentrum finden Sie die evangelische Stadtkirche von 1756 mit der Zwiebelhaube auf dem Turm. Im Innern können ein für das Bergische Land typischer Altar, eine Kanzel und eine Orgel bewundert werden. In einem klassizistischen Schieferhaus aus dem Jahre 1803 ist das Deutsche Röntgen-Museum untergebracht. Wilhelm Conrad Röntgen wurde 1845 in Lennep geboren. Zum Staudamm der Wupper-Talsperre zurückgekehrt, können Sie Ihre Tour fortsetzen. Spuren der Industrialisierung sind in Dahlhausen und Dahlerau zu finden.

Stauanlage Dahlhausen

Der Wupperweg führt in Dahlhausen an der Stauanlage vorbei. Die Stauanlage Dahlhausen (unten) wurde 1920/21 zur Nutzung der Wasserkraft und Bereitstellung von Betriebswasser für die unterhalb der Anlage gelegenen Werke und Betriebe gebaut. Die Textilfabriken benötigten zusätzliches Wasser, um die Produktion erhöhen zu können. Die Stauhöhe beträgt rund 12 m.



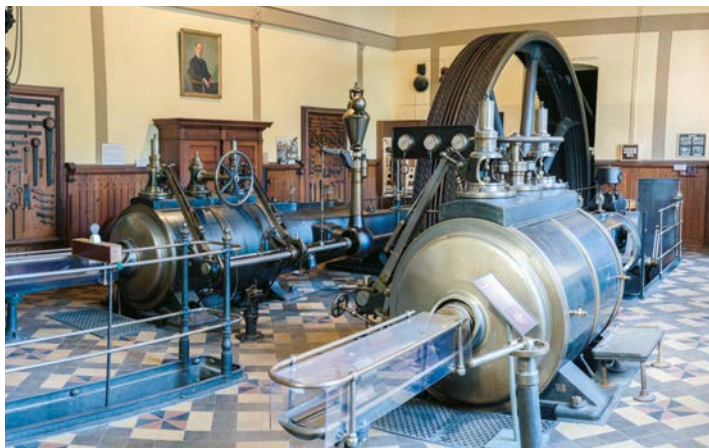
Nach der Teilsanierung in den 40er und 60er Jahren wurde die seit 1989 unter Denkmalschutz stehende Stauanlage schließlich zwischen 1997 und 1999 vollständig saniert. Dabei wurde das schadhafte Bauwerk in eine wasserdichte Stahlbeton- und Spritzbetonschale eingekapselt. Die genieteten Stauklappen wurden durch geschweißte Rekonstruktionen ersetzt.

Die Wasserkraftanlage befindet sich in Privatbesitz und wird noch heute zur Stromerzeugung genutzt.

Die Tuchfabriken wurden wegen der Qualität der Stoffe weltbekannt. Bis zu 5.000 Menschen arbeiteten dort. Der Fabrikant Johann Wülfing hatte im Jahre 1875 Werkswohnungen für seine Arbeiter bauen lassen, um das notwendige Personal einstellen zu können. Außer den Wohnungen musste auch die gesamte Infrastruktur mit Geschäften, Post und Ärzten geschaffen werden. Aus der Fabriksiedlung "Dahlerau" entstand so der Ort Dahlerau.

Ein Museumsverein betreibt heute im Industriedenkmal der Tuchfabrik Wülfing ein Museum. So wird an die Blütezeit der Tuchproduktion erinnert. Die inzwischen modernisierten Arbeitersiedlungen sind noch heute bewohnt.

Museum Wülfing, www.wuelfing-museum.de



Idylle mit Kloster und Stausee

Teilstück 4 / 8,9 km / von Krebsöge bis Beyenburg

Weiter flussabwärts führt der Wupperweg nach Wuppertal-Beyenburg mit dem Stausee. Seit der Inbetriebnahme der oberhalb liegenden Wupper-Talsperre im Jahre 1987 dient der Stausee Beyenburg zur Feinregulierung des Wasserstandes in der Wupper und zur Energiegewinnung durch Wasserkraft. Er ist ein touristisches Naherholungsgebiet und für den Wassersport bedeutsam.

Das Wehr des Stausees wurde 2009-2011 saniert. Der Fischaufstieg am Stausee überbrückt einen Höhenunterschied von mehr als 6 m und macht die Wupper für Wanderfische bis zur Stauanlage Dahlhausen passierbar. Dieser und weitere Fischaufstiege tragen dazu bei, dass die Wupper von der Mündung bis zur Stauanlage Dahlhausen auf 72 km für Fische und Kleinstlebewesen durchgängig ist.

Zur Idylle Beyenburgs tragen zahlreiche alte Fachwerk- und Schieferhäuser und die Klosterkirche bei. Letztere ist eines der ältesten Gebäude Beyenburgs. Noch älter als die Kirche ist die Geschichte des Ordens, dessen Mönche hier einst sesshaft waren.



Stausee Beyenburg



Fischaufstieg



Stausee Beyenburg, im Hintergrund die Klosterkirche

1298 berief Graf Adolf V. von Berg die Kreuzbrüder nach „Steinhaus“, einem auf den Höhen Richtung Lennep gelegenen Ortsteil Beyenburgs. Wegen widriger Umstände verlegten die Kreuzbrüder etwa 1336 das Kloster vom Steinhaus auf den Beyenberg, auf welchem um 1360, in der Nähe des Klosters, auch die Beyenburg errichtet wurde. In den 80er und 90er Jahren des 15. Jahrhunderts wurden Kloster (1485) und Kirche (1497) erweitert.

Nach der Blütezeit des 15. Jahrhunderts brach mit der Reformation eine schwere Zeit über das Kloster herein. In der Zeit der Gegenreformation (17. bis Anfang 18. Jahrhundert) gelangte das Kloster zu neuer Blüte. Jedoch wurde die Ordensniederlassung in dieser Zeit mehrfach von Feuerbrünsten heimgesucht: 1615, 1678 und 1735. Nach dem Brand von 1678 erhielt die Klosterkirche ihre prachtvolle Barockausstattung.

Im 18. Jahrhundert ließ sich ein allmählicher Niedergang des Klosters verzeichnen. Im Jahre 1804 wurde die Ordensniederlassung durch Napoleon aufgehoben. Von den in einem Viereck gebauten Gebäuden wurden der Nord- und Westflügel niedergelegt. Erhalten sind die in den 1960er Jahren restaurierte gotische Kirche und der Ostflügel.

Die Klostersgemeinschaft der Kreuzbrüder und die katholische Pfarrgemeinde nutzen heute gemeinsam Kirche und Klostergebäude.

*technische Musterzeichnung
zur Erstellung von Lochkarten
für Webstühle*



Anfänge der Industrie

Teilstück 5 / 17,4 km / von Beyenburg bis Cronenberg

Noch heute ist unverkennbar, wie sehr die früheren Städte Barmen und Elberfeld, die heute zu Wuppertal gehören, ihre wirtschaftliche Entwicklung der Wupper zu verdanken haben. Dabei beginnt die Industrialisierung im Wupper-Tal bereits im Jahre 1527 mit dem Privileg zur Garnnahrung. Dieses berechtigte die Bleicher, Leinengarn zu bleichen. Braun-grauer Flachs wurde zu Garn gesponnen, welches in einem aufwändigen Verfahren gebleicht wurde. Hierzu gehörte das Auslegen der Garnballen auf den Bleicherwiesen. Da das aufgequollene Garn dem Sonnenlicht eine größere Angriffsfläche bot, musste es ständig feucht bleiben. Um dies zu erreichen, schaufelten die Bleicher ständig Wasser auf das Garn. Die Ballen lagen drei bis zehn Tage auf den Bleicherwiesen.

Das gebleichte Garn wurde nach Köln, Frankfurt, Brabant oder Flandern transportiert, um dort weiter verarbeitet zu werden.

Fußgängerbrücke über die Wupper am Bayer-Werk, 1896





Garnbleicherei in der Öhde

Später erübrigten sich solche Transporte, da die Stoffe dann im Wupper-Tal gefärbt wurden. Zahlreiche Färbereien siedelten sich an den Ufern der Wupper an. Durch das Abwasser der Färbereien wurde die Wupper stark verschmutzt. Schnell färbte sich das Wasser. Wuppertals berühmteste Dichterin, Else Lasker-Schüler, sprach vom „schwarzen Fluss“. Und Friedrich Engels berichtete 1839 in seinem „Briefe aus dem Wupper-Tal“ von den „vielen Türkischrot-Färbereien“, die auch die Wupper färbten.

Vom Aufschwung der Textilindustrie profitierte auch eine ganz neue Zulieferbranche. Chemieunternehmen gründeten sich und erstellten Farbtöne wie Fuchsin, Chinablau und Methylgrün. Vor allem dem Anilin als Ausgangsstoff kam eine wichtige Bedeutung bei der Entwicklung neuer Farben zu. Später entwickelten die Chemieunternehmen neue Geschäftszweige. In der Medizin und Pharmazie eröffneten sich neue Möglichkeiten, die die Produktionsstätten im Wupper-Tal schnell zu eng werden ließen. Aus dem Zulieferbetrieb entstand ein weltweit agierender Chemiekonzern: Bayer.

Die wirtschaftlichen Entwicklungen und die wachsende Zahl von Menschen hatte für den Lebensraum Wupper negative Folgen: Die Wupper wurde zu einem toten Gewässer, das den Unrat und die Abwässer der Industrie und der wachsenden Bevölkerung wegspülte.

Auf den Südhöhen Wuppertals

Teilstück 5 / 17,4 km / von Beyenburg bis Cronenberg

Nach dem Ortsteil Beyenburg führt der Weg durch Kemna und Laaken und setzt sich hinter der Wupper-Talbrücke der Autobahn 1 fort. Dieser Einstiegspunkt ermöglicht auch Wanderern, die nur an der unteren Wupper wandern möchten, einen einfachen Einstieg. Zunächst sollten die Wanderer in die nahe gelegene



Oehder Straße einbiegen. Dort steht ein gut erhaltenes Bleicherhaus. Es verweist auf die Geschichte der Textil-Städte Elberfeld und Barmen.

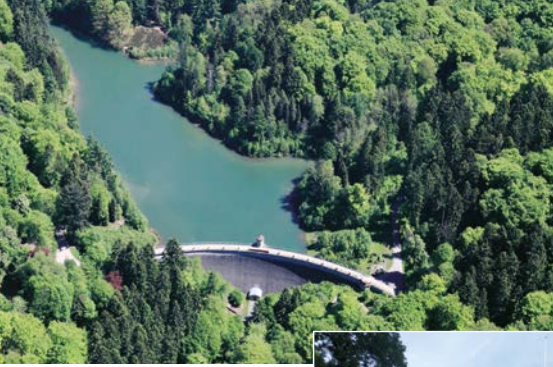
Zurück in der Lenneper Straße verlässt der Wupperweg für rund 15 km die Wupper und biegt auf die Südhöhen Wuppertals mit ihren weitläufigen Wäldern ab.

Über den Hammesberger Weg gelangen die Wanderer in eine Kleingartenanlage am Fuße des Murrelbachtals.

Das 16 Hektar große Murrelbachtal ist seit 1997 Naturschutzgebiet. Im oberen Teil liegt der Vorwerk-Park (links).

Auf einem ehemaligen Steinbruch ließ Adolf Vorwerk (1853 - 1925) zahlreiche Terrassen mit üppigen Rhododendren anlegen.

In der Blütezeit im Frühling ist der Vorwerk-Park



Ronsdorfer Talsperre

Toelleturm



ebenso beliebt wie die Barmer Anlagen. Zentraler Treffpunkt ist der Toelleturm. Der 26 Meter hohe Aussichtsturm wurde von dem Unterbarmer Fabrikanten Ernst-Ludwig Toelle gestiftet, 1887/88 erbaut und lädt zum Rundblick ein.

Anschließend überquert der Wupperweg die Obere Lichtenplatzer Straße und führt in den Kothener Busch. Hinter der Oberbergischen Straße beginnt der Christbusch mit der Kaiser-Friedrich-Höhe.

Fußgängerbrücken führen über die Ronsdorfer Straße und über die Freudenberger Straße/L 418 ins weitläufige Gelpetal.

Das Gelpetal erstreckt sich von Cronenberg bis Ronsdorf. Der große Buntspecht ist hier ebenso zu Hause wie Reiher, Enten und der Eisvogel. Wer genau aufpasst, kann Rehe und andere Waldbewohner beobachten. Im Gelpetal und benachbarten Saalbachtal gab es früher mit Wasserkraft betriebene Schleifkotten, die für die Epoche der bergischen Frühindustrialisierung typisch sind.

Auch die Ronsdorfer Talsperre lädt zu einer Wanderung abseits des Wupperweges ein. Der Wupperverband sanierte sie von 2000 bis 2004.

Der Abstecher vom Wupperweg zur Ronsdorfer Talsperre umfasst 7 km. Wanderer, die ins Saalbachtal möchten, biegen hinter der Abzweigung an der Ecke "Vorm Eichholz" links ab.



Skulptur „Lucky Lachs“ in der Wupper, Bereich Rosenau

Barmen

*rechte Seite
oben: Pfälzer Steg
unten: Laaken*



Der Stadtfluss Wupper wird Lebensraum

In Wuppertal-Langerfeld zweigt der Wupperweg über die Südhöhen ab. Doch das Tal der Wupper hält als Alternative zu dem Wanderweg ein einzigartiges Erlebnis bereit: die Fahrt mit der Wuppertaler Schwebebahn. Vom Bahnhof Oberbarmen fährt die Schwebebahn, die täglich rund 80.000 Menschen befördert, bis zur Haltestelle Zoo/Stadion immer über dem Fluss.

Die Wupper ist im Wandel. Der einst sehr schmutzige Fluss ist heute durch die Investitionen in die verbesserte Abwasserreinigung wieder deutlich sauberer. Doch zu einem möglichst natürlichen Fluss gehört auch eine abwechslungsreiche Struktur.

In früheren Jahrzehnten wurde der Fluss gezähmt: begradigt und technisch ausgebaut. In Wuppertal verläuft er im Stadtgebiet zwischen Ufermauern und Straßen, Leitungen und Schwebebahn Pfeilern.



Um den Stadtfluss wieder naturnah zu gestalten, haben die Stadt Wuppertal und der Wupperverband mit Unterstützung von Anliegern seit 2005 viele Projekte umgesetzt. Bis 2025 sollen die 15 km Wupper im Innenstadtbereich mit Steinen und Inseln aufgelockert werden. So entsteht mehr Dynamik, der Sauerstoffgehalt verbessert sich, und Fische und Kleinstlebewesen finden Ruhezeiten und Rückzugsorte.

Mitten in der Stadt entwickelt sich so ein Lebensraum, der z. B. von sensiblen Fischarten wie Lachsen und Forellen sowie Eisvögeln und Wasserramseln angenommen wird.

Mit Fischaufstiegen an Wehren und Wasserkraftanlagen, z. B. an den Wuppertaler Standorten Erfurt, 3M und am Stausee Beyenburg, ist die Wupper für Gewässerorganismen wieder von der Mündung bis zur Stauanlage Dahlhausen durchgängig.

Im Staatsforst Burgholz

Teilstück 6 / 18,9 km / von Cronenberg bis Kohlfurth

Zurück auf dem Wupperweg wechseln Sie erneut die Straßenseite über die L 418 und die Jägerhofstraße. Im Von-der-Heydt-Park steht rechts die katholische Kirche. Hinter der Cronenberger Straße ragt der Fernsehturm Rigi Kulm über die Stadt.

Der Wupperweg führt nun über das idyllische Viertel Obere Rutenbeck mit seinen zahlreichen Fachwerkhäusern in den dichten Staatsforst Burgholz. Am Eingang zum Forst steht noch heute die Kaisereiche (unten), die im Jahre 1871 zur Feier der Reichsgründung gepflanzt wurde.



Durch den Staatsforst Burgholz fuhr bis zum Jahre 1988 die "Samba"- Bahn von Cronenberg nach Elberfeld. Auf der stillgelegten Bahntrasse wurde hier ein Wander- und Radweg angelegt. In einem weiten Bogen nähert sich der Wupperweg wieder der Wupper. Rechts unterhalb des Wupperweges liegt die Kläranlage Buchenhofen. Auf der Höhe des Wehrs stößt der Gerretsiefen auf den Wupperweg. Die Benutzer der Schwebebahn-Route steigen an dieser Stelle wieder in den Wupperweg ein, indem sie von der Kläranlage unter der L 74 hoch zum Wupperweg gehen.

An dieser Stelle sollten sich Naturfreunde die Zeit nehmen, die exotischen Bäume des Aboretums zu bewundern. Sie finden hier



Kläranlage Buchenhofen

auf 250 Hektar 130 verschiedene Baumarten. Die Anpflanzungen der Bäume sind geographisch orientiert angelegt: Wälder der Welt, Impressionen aus Nordamerika, Europa und Asien. Wer noch nie einen Mammutbaum in natura gesehen hat, kann ihn hier finden. Um 1900 begann man mit der Anpflanzung nordamerikanischer Baumarten, weil man ihre Eignung für die heimische Holzwirtschaft testen wollte. 1999 wurde der neue Waldlehrpfad am Arboretum im Forst Burgholz eröffnet.

<https://www.wald-und-holz.nrw.de/wald-erleben/infozentren/wpz-burgholz>

An die Vergangenheit erinnert auch das Straßenbahnmuseum des Vereins Bergische Museumsbahnen. Eine Fahrt mit einer historischen Straßenbahn durch das Kaltenbachtal führt am Manuelskotten vorbei. In Kohlfurth endet das 6. Teilstück des Wupperweges.

Straßenbahnmuseum
Kohlfurth (rechts):
www.bmb-wuppertal.de





Kläranlage Radevormwald



Kläranlage Burg

Kläranlagen schützen die Umwelt

Die Industrialisierung und das Bevölkerungswachstum führten in der Wupper zu den erwähnten Wasserverschmutzungen. Auch heute benötigen Industrie und Gewerbe Wasser für ihre Produktion, und jeder Mensch verbraucht im Schnitt ca. 120 Liter Wasser am Tag.

Im Einzugsgebiet der Wupper mit rund 1 Mio. Einwohnern sind die anfallenden Abwassermengen eine tägliche Herausforderung, die der Wupperverband mit seinen 11 Kläranlagen bewältigt. Entlang des Wupperweges betreibt er die Kläranlagen Marienheide, Hückeswagen, Radevormwald, Buchenhofen, Kohlfurth und Burg. Weitere Kläranlagen des Wupperverbandes befinden sich in Leverkusen, Schwelm, Wermelskirchen, Odenthal und Wermelskirchen-Dhünn.

Mit der aufwändigen Reinigung des Abwassers leisten sie alle einen wichtigen Beitrag zum Gewässerschutz. In den letzten Jahrzehnten konnte der Wupperverband die Qualität des Wassers erheblich verbessern, weil die Reinigungsleistung der Kläranlagen fortlaufend optimiert wurde.



Kläranlage Kohlfurth

Die Kläranlage Buchenhofen können Sie vom Wupperweg im Burgholz aus sehen. Sie ist die größte Kläranlage des Wupperverbandes und reinigt das Abwasser von rund 600.000 Einwohnerwerten, das sind Einwohner und Einwohnergleichwerte aus Industrie und Gewerbe.

Das Abwasser wird zunächst mechanisch gereinigt. In der zweiten Stufe entfernen Bakterien organische Stoffe sowie die Nährstoffe Stickstoff und Phosphor aus dem Abwasser. Diese Stoffe können sonst das Gewässer belasten. Sie überdüngen das Wasser und begünstigen das Algen- und Pflanzenwachstum. Um den restlichen Phosphor zu binden und mit dem Schlamm zu entfernen, werden Salze hinzu gegeben.

Der im Reinigungsprozess anfallende Klärschlamm wird nach einer Ausfäulung und Entwässerung in der Schlammverbrennungsanlage verbrannt.

Bei der Klärschlammfäulung entsteht Klärgas, das der Wupperverband in 8 Kläranlagen zur Stromerzeugung nutzt. Mit der erzeugten Menge von rund 16 Mio. kWh pro Jahr könnten rund 4.000 Vier-Personen-Haushalte versorgt werden. Den grünen Strom nutzt der Verband direkt in der jeweiligen Kläranlage.

Müngstener Brücke

Teilstück 7 / 8,1 km / von Kohlfurth bis Müngsten

Der Wupperweg verläuft an der Kläranlage Kohlfurth vorbei auf den Punkt zu, wo sich Remscheid, Solingen und Wuppertal treffen.

Zwischen diesen drei Städten liegt unterhalb der 107 Meter hohen Müngstener Eisenbahnbrücke der Brückenpark Müngsten. Wo ehemals Parkplätze lagen, hat die Regionale 2006 die Uferlandschaft mit Wiesen und abwechslungsreichen Böschungen aufgewertet. Zahlreiche Wandererlebniswege bieten immer neue Eindrücke. Mit einer Schwebefähre kann man die Wupper überqueren.



Auf einem der Wanderwege gelangen Wanderer zum Bahnhof Schaberg. Dort hält auch die Regionalbahn, die über die Müngstener Brücke fährt. Die Brücke ist die höchste Eisenbahnbrücke Deutschlands und verbindet

Remscheid und Solingen. Vor dem Bau der Brücke musste mit der Bahn ein Umweg von 44 Kilometern in Kauf genommen werden, um von Remscheid nach Solingen zu gelangen. Die Bauzeit betrug drei Jahre.

Zwei Jahre nach der feierlichen Eröffnung der Brücke im Jahre 1897 besuchte Kaiser Wilhelm II. die Brücke. Remscheids und Solingens Bürger bereiteten den Besuch akribisch vor. Vereine und Schulen planten die Spalierbildung. Die Honoratioren der Städte waren gehalten, ihre Orden und Ehrenzeichen in einer gehörigen Reihenfolge anzulegen. Schriftsteller dichteten lobende Verse und Sprüche auf Kaiser, Brücke und Ingenieurskunst, Kapellen übten Marschmusik ein und Gesangsvereine intonierten das Bergische Heimatlied.

Über den Kaiserbesuch hinaus wird die Geschichte erzählt vom Selbstmord des Baumeisters der Müngstener Brücke. Demnach habe er sich von der Brücke gestürzt, weil er Angst hatte, seine statischen Berechnungen könnten fehlerhaft sein und die Brücke unter der Last des Eisenbahnzuges zusammenbrechen. Es ist nur eine Geschichte. Der Baumeister Anton von Rieppell erlebte die Probefahrt und erhielt für seine Ingenieurleistung den preußischen Kronenorden.

Ebenso legendär ist die Annahme, ein goldener Niet sei noch immer in der Stahlkonstruktion eingeschlagen. Weder waghalsige Kletterer noch Anstreicher konnten ihn finden.



Singende Berge

Teilstück 7 / 8,1 km / von Kohlfurth bis Müngsten

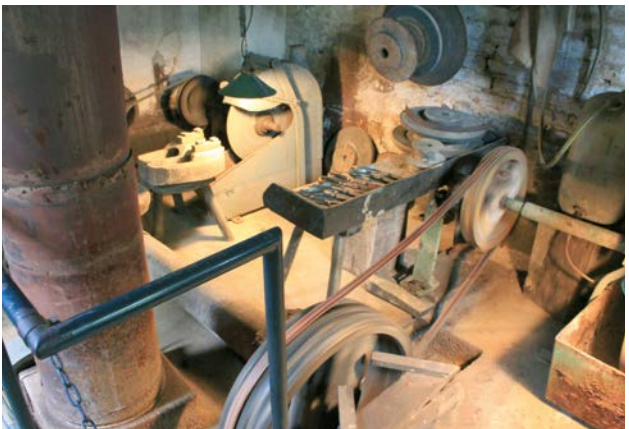
Die Kraft der Wupper wurde im heutigen Remscheid und Solingen vor allem für den mechanischen Antrieb von Schleifsteinen und Schmiedehämmern genutzt. Seit dem Mittelalter wohnten und arbeiteten Werkzeugmacher und Klingenschleifer in Fachwerkhäusern, Kotten und Hämmern. Diese wurden in der Nähe von Bächen und Flüssen gebaut, um die Wasserkraft zu nutzen. Die Wasserkraft trieb ein Mühlenrad an, das über einen Mechanismus mit einem Schleifstein oder mit einem Schmiedehammer verbunden war. Dort wurden Werkzeuge sowie Messer, Scheren und Schwerter produziert.

Die Grafen von Berg begünstigten die Handwerker mit Monopolen und sicheren Absätzen. Später wurden die Produkte erfolgreich exportiert. So entwickelte sich eine Werkzeug- und Klingenindustrie. Noch heute ist die Produktion von Werkzeug und Klingen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Städte Remscheid und Solingen.

Die Produktion in den Kotten war keineswegs so idyllisch, wie es die erhaltenen Fachwerkhäuser vermuten lassen. Vielmehr prägten die engen, kargen Räume (unten) und unerträglicher Lärm den Arbeitsalltag. Das Hämmern und Schleifen war außerhalb der Kotten weithin hörbar. Die Bewohner des Bergischen Landes bekamen den Eindruck von singenden Bergen, wenn sie auf die hügeligen Wälder schauten.

Deutsches Werkzeugmuseum
www.werkzeugmuseum.org

Deutsches Klingmuseum
www.klingenmuseum.de



Herausforderung

Klimawandel

Das Bergische Land und somit auch das Einzugsgebiet der Wupper ist sehr niederschlagsreich. Doch der Klimawandel hat verschiedene Auswirkungen, die in den letzten Jahren in der Region bereits sehr deutlich spürbar waren. Die Extreme haben deutlich zugenommen und sind deutlicher ausgeprägt. Es traten Stürme auf, außergewöhnlich lange Trockenphasen, Starkregenereignisse und insbesondere auch das Extrem-Hochwasser im Juli 2021.



2020: wenig Wasser in der Wupper-Talsperre

Mit diesen Veränderungen umzugehen, ist eine Herausforderung für die gesamte Gesellschaft. Dazu gehören viele Aspekte wie zum Beispiel, Städte klimaresilienter zu machen z. B. durch Schwammstadt- und Hitzekonzepte, Objektschutz und Eigenvorsorge an Immobilien und Grundstücken. Die an der Wasserwirtschaft beteiligten Akteure arbeiten an der Klimafolgenanpassung und optimieren beispielsweise die Hochwasservorsorge. Der Wupperverband hat für seinen Verantwortungsbereich eine umfassende Agenda aufgestellt. Dieses Zukunftsprogramm Hochwasserschutz umfasst alle Aspekte von Hochwasser bis Trockenheit.

Zeitreise entlang der Wupper

Teilstück 8 / 12,5 km / von Müngsten zum Wipperkotten

Auf ihren letzten Teilstücken gleicht die Wanderung entlang der Wupper einer Zeitreise. Der Wupperweg führt über einen Waldweg nach Solingen-Burg. Hoch über dem Fluss und dem Bergischen Land thront Schloss Burg. Im 12. Jahrhundert erbaute Graf Adolf II. von Berg Schloss Burg als neuen Stammsitz mit dem ursprünglichen Namen „Burg Neuenberge“. Noch im 13. und 14. Jahrhundert war das Schloss Hauptresidenz der Grafen von Berg. Erst seit ein späterer Nachfolger, Graf Wilhelm II. von Jülich-Berg, zum Herzog erhoben wurde, war Düsseldorf Residenzstadt. Schloss Burg diente nun zur Jagd.

Im Jahre 1632 beschossen und belagerten schwedische Truppen Schloss Burg. Zum Ende des Dreißigjährigen Krieges zerstörten kaiserliche Truppen 1648 alle Wehranlagen. Der Hauptbau wurde 1700 wieder instand gesetzt. Später diente die Anlage als Steinbruch. Der Staat Preußen ließ aus Geldmangel Mauersteine auf Abriss verkaufen.

Bis zum Jahre 1850 war nur noch eine Ruine übrig. Der Barmer Architekt Gerhard August Fischer sammelte Zeichnungen und Pläne der Burg und regte den Wiederaufbau an. Im Jahre 1888 gründete sich der Schlossbauverein, der den Wiederaufbau trotz

Schloss Burg





Schloss Burg
Graf Engelbert II.



schwerer Rückschläge erfolgreich fortsetzte. 1920 zerstörte ein Brand das Dachgeschoss, Tore und Treppen der Burganlage. Schaulustige mussten Eintritt zahlen, um das Desaster zu besichtigen. Vom Erlös organisierte der Verein den erneuten Aufbau, der 1925 vollendet wurde.

Heute beherbergt Schloss Burg das Bergische Museum. Es gibt Einblick in die Geschichte und Kultur des Mittelalters, den Handel im Bergischen Land sowie in das Leben auf der Burg. Dabei war das Leben auf Schloss Burg mit seiner Nähe zur Wupper nicht immer angenehm. Als heutiges Kuriosum ist überliefert, dass das Schlossgesinde sich weigerte, mehr als dreimal in der Woche Lachs zu essen. Die saubere Wupper bot ihnen ein schlichtes Nahrungsmittel im Überfluss. Zwischen 1841 und 2001 wurde dann aufgrund der Verschmutzung kein Lachs mehr in der Wupper gesehen.

Schloss Burg und Bergisches Museum
www.schlossburg.de

Schleifkotten an der Wupper

Teilstück 8 / 12,5 km / von Müngsten zum Wipperkotten

Wieder unten an der Wupper angekommen, setzt sich die Wanderung Richtung Leichlingen fort. In Solingen-Burg betreibt der Wupperverband die Kläranlage Burg. In Glüder liegt das Wasserwerk, in dem das Wasser aus der Sengbachtalsperre (Stadtwerke Solingen) zu Trinkwasser aufbereitet wird. Die Sengbachtalsperre ist vom Wupperweg aus über einen Wanderweg zu erreichen. Ein Abstecher zur Staumauer ist rund 3 Kilometer lang und beginnt links vor dem Wasserwerk.

Campingfreunde können in Glüder zelten. Der Campingplatz liegt direkt am Wupperufer. In der Nähe des Campingplatzes liegt der Balkhauser Kotten, der ebenfalls für die Tradition und Industriegeschichte von Schleifkotten und Hämmern steht.

Wupper bei Glüder



In Wupperhof können sich Wanderer entscheiden, ob sie einen wildromantischen Weg gehen, der in Fließrichtung links an Auen vorbei durch einen Wald führt, oder ob sie in Fließrichtung rechts den kurzen Waldweg gehen, der in die Ortschaft Obernrüden führt.

Zahlreiche Informationstafeln in Oben- und Untenrüden erläutern die Vergangenheit der Gebäude des Ortes. Im Dörfchen finden Wanderer alte, zum Teil erhaltene Schulgebäude, Wohnhäuser und Schleifkotten.



Wipperkotten

Hervorzuheben ist der Wipperkotten, der bereits im Jahre 1605 erwähnt wurde. Da die Besitzer und Betreiber der Kotten Pacht an den Nesselroder Lehnsherrn entrichten mussten, sind viele Anhaltspunkte der Geschichte im Hebebuch des Pachtgebers zu finden. Demnach stand zunächst ein eingeschossiger Doppelkotten mit 16 Arbeitsplätzen an der Stelle. Dieser fiel im Jahre 1783 einem Brand zum Opfer. Da die Klingenindustrie Solingens aber sehr lukrativ war, wurde der Wipperkotten in einer eingeschossigen Bauweise wieder aufgebaut. Nach einem zweiten Brand im Jahre 1858 wurde ein Doppelkotten mit 2 Geschossen gebaut. Ein Teil des Gebäudes dient als Museum und Scherenschleiferei.

www.schleifereiwipperkotten.de
www.balkhauser-kotten.de

www.wipperkotten.de

Im Rheinisch-Bergischen Kreis

Teilstück 9 / 15,1 km / vom Wipperkotten bis Leverkusen

Weitere historische Gebäude am Wupperweg führen den Wanderer in zurückliegende Jahrhunderte. Auf der linken Seite der Wupper liegen die Reste von Schloss Nesselrath, dessen Anfänge auf das Jahr 1303 zurückgehen. Seine Besitzer wohnten zunächst auf einer Hofschafft als Landedelmänner. Mit dem Aufkommen des Rittertums strebten sie nach einer Burg mit Wassergraben. Schloss Nesselrath wurde gebaut. Die alte Hofschafft blieb zurück und heißt seitdem Altenhof. Dort zogen Landwirte ein, deren Pacht ebenfalls im Hebebuch aus dem Jahre 1605 aufgeführt ist.

Wesentlich jünger ist Schloss Eicherhof. Der Bankier Jacob Wilhelm Behagel ließ den Landsitz im Jahre 1762/63 im Stile des französischen Barocks erbauen, nachdem er in den Adelsstand erhoben worden war. Schloss Eicherhof musste der Würde eines Adelligen entsprechen. Heute dient das Schloss als repräsentativer Veranstaltungsort.

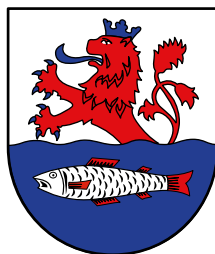


Schloss Nesselrath

Schloss Eicherhof



Die um 973 gegründete Stadt Leichlingen hat rund 30.000 Einwohner. Im Stadtwappen spiegelt sich der einstige Fischreichtum der Wupper wider. Unter dem bergischen Löwen schwimmt ein Fisch. Im Stadtkern informiert ein Fischlehrpfad des Rheinischen Fischereiverbandes über die heute in der Wupper vorkommenden Fischarten.

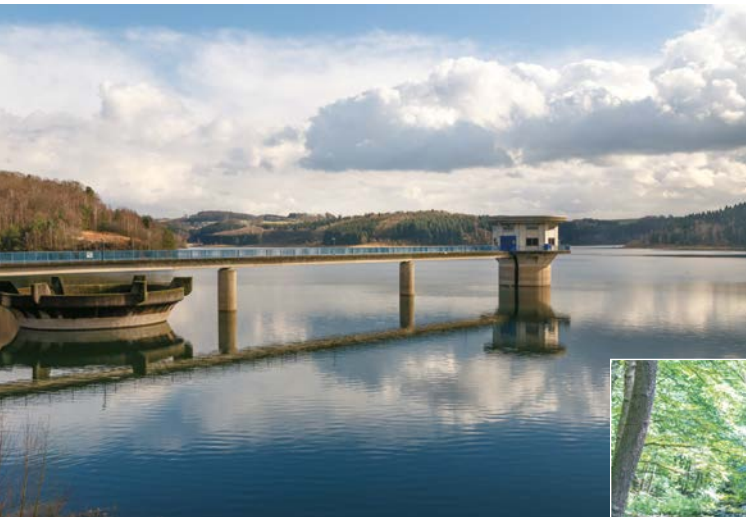


Bedeutsam ist Leichlingens Obstanbau. Am Rande des Bergischen Landes gelegen ist das milde Klima für den Obstanbau günstig. Äpfel und Erdbeeren lassen Leichlingen zur Obstkammer der Region werden.

Die Wupper fließt im Süden der Stadt am Ostrand des Vorster Buschs vorbei. Der Wupperweg durchquert diesen Wald, bis auf einer Lichtung die Burganlage Haus Vorst steht. Von der im 13. Jahrhundert erstmals erwähnten Anlage stehen heute nur noch der Bergfried und Reste der Ringmauer. Zahlreiche Kriege zerstörten Teile der Burg. Erst im Jahre 1832 errichteten die Besitzer ein neues Haupthaus. Haus Vorst ist mehrfach vererbt, verschenkt oder verkauft worden.

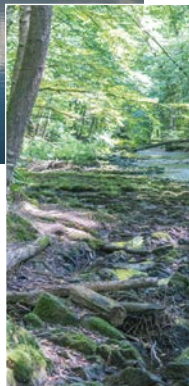
Wupper in Leichlingen





Große Dhünn-Talsperre

Dhünn bei Altenberg



Die Dhünn

Mit einer Länge von rund 40 km ist die Dhünn der längste Nebenfluss der Wupper. An ihrem Oberlauf befindet sich die Große Dhünn-Talsperre. Mit ca. 81 Mio. m³ Stauinhalt ist sie die zweitgrößte Trinkwassertalsperre Deutschlands. Sie kann das Rohwasser für die Wasserversorgung von bis zu 1 Mio. Menschen in der Region zur Verfügung stellen. Außerdem ist die Talsperre für den Hochwasserschutz an der Dhünn von Bedeutung. Attraktiv sind auch die Wanderwege rund um die Große Dhünn-Talsperre oder von Altenberg bis zur Talsperre.

Die Dhünn ist ein Fluss mit guter Wasserqualität und in einigen Teilen noch naturnahen Gewässerstrukturen. Daher ist sie für die Wiederansiedlung sensibler Fischarten, z. B. Lachs und Meerforelle, im Rahmen des Wanderfischprogramms NRW sehr gut ge-



Dhünn in Leverkusen

eignet. Sie ist als Lachslaichgewässer ausgewiesen. Dies ist einerseits ein Prädikat, ist aber andererseits auch mit besonderen Anforderungen verbunden.

Um Defizite zu beseitigen und den Fluss weiter zu entwickeln, hat der Wupperverband in den vergangenen Jahren bereits viele Maßnahmen umgesetzt. Flussabschnitte wurden renaturiert und an mehreren Wehren die Durchgängigkeit hergestellt.

An der Großen Dhünn-Talsperre hat der Wupperverband den „Thermorüssel“ installiert. Über diese variable Entnahmeleitung kann aus der Talsperre Wasser mit der für die Jahreszeit passende Temperatur abgegeben werden. So ist den Lebewesen in der Dhünn – anders als früher mit dem kalten Tiefenwasser der Talsperre – heute nicht mehr zu kühl.

Die Mündung in den Rhein

Teilstück 9 / 15,1 km / von Wipperkotten bis Leverkusen

Die Hügel und schroffen Felsen des Bergischen Landes hinter sich lassend, fließt die Wupper nun zwischen ausgedehnten Auwiesen auf den Rhein zu. Auch hier bietet sie faszinierende Eindrücke. Auf ihrer letzten Etappe durchquert die Wupper Ortsteile der kreisfreien Stadt Leverkusen mit rund 166.000 Einwohnern. Der Name der Stadt geht auf einen Chemieunternehmer zurück, Carl Leverkus. Dieser gründete im 19. Jahrhundert eine Chemiefabrik am Rhein. Die Siedlung für die Fabrikarbeiter nannte er „Leverkusen“. Dieser Name ging 1930 an die aus den Orten Wiesdorf, Rheindorf, Steinbüchel und Schlebusch zusammengeschlossene Stadt Leverkusen über. 1975 erfolgte ein weiterer Zusammenschluss: die damalige Stadt Leverkusen wurde mit Opladen, Bergisch Neukirchen und Hitdorf zusammengelegt.

Bekannt ist Leverkusen unter anderem als Sitz des Weltkonzerns Bayer. Ende des 19. Jahrhunderts startete die Verlegung von Produktion und Hauptsitz des Unternehmens von Wuppertal (damals Elberfeld) nach Wiesdorf. Außerdem entstanden Wohnstätten, kulturelle Einrichtungen und das Bayer-Kaufhaus.

Der Wupperweg endet bei der Mündung der Wupper in den Rhein. Nach rund 115 km hat die Wupper ein Gefälle von 397 Metern hinter sich gebracht. Kurz vor ihrer Mündung kommt als größter Nebenfluss noch die Dhünn hinzu.



Die rund 150 Liter pro Sekunde Wasser der Wipper in Marienheide sind durch zahlreiche Zuflüsse zum Mittelgebirgsfluss Wupper in Leverkusen angewachsen. Bei trockenem Wetter fließen rund 4.500 Liter Wupperwasser pro Sekunde in den Rhein. Bei starkem Regen kann es ein Vielfaches sein. Bei einem durchschnittlichen Hochwasser sind es bis zu 180.000 Liter pro Sekunde. Vereinigt mit dem Wasser des Rheins fließt ihr Wasser in die Nordsee.

Während das Wupperwasser in den Rhein fließt, regnet es vielleicht über den Quellen in Börlinghausen. Der Wasserkreislauf schließt sich.

Leverkusen: Wuppermündung in den Rhein



Lebensraum Wupper

Vom ehemals sauberen über den biologisch toten Fluss bis hin zum wiedererweckten Lebensraum – dies ist die Geschichte der Wupper insbesondere im Unterlauf. Durch Bevölkerungswachstum und Industrialisierung einerseits und unzureichende Abwasserbehandlung andererseits nahm die Verschmutzung im 19. Jahrhundert rasant zu. Noch in den 1970er Jahren gab es in der Unteren Wupper praktisch keine Fische.

Doch durch die Bemühungen von Wupperverband, Kommunen und Industrie verbesserte sich die Wasserqualität. Durch die Renaturierung des Flusses und die Durchgängigkeit an Wehren wird die Gewässerstruktur weiter verbessert.

Auch die Wiederansiedlung von anspruchsvollen Fischarten, z. B. Lachse, Aale und Meerforellen, durch das Wanderfischprogramm NRW zeigt Erfolge.

Eisvogel



junger Lachs (Parr)



Der einst stark verschmutzte Fluss entwickelt sich wieder zum Lebensraum. Rund 30 Fischarten sind wieder in der Wupper heimisch. Auch an den wieder vorhandenen Kleinstlebewesen, die für die Nahrungskette wichtig sind, lässt sich die verbesserte Wasserqualität ablesen. Eisvögel finden wieder Quartiere an naturnahen Wupperabschnitten. Und der Biber kehrt zurück. Allerdings wirken weiterhin Einflüsse durch die dichte Besiedlung, Industrie und die diversen Nutzungen, z. B. Einleitungen aus Kanalnetzen und Kläranlagen, Einträge aus Landwirtschaft, auf die Wupper ein. Im Rahmen seines ganzheitlichen Flussgebietsmanagements setzt der Wupperverband sich daher weiterhin mit seinen Aufgaben, z. B. Abwasserreinigung, Gewässerentwicklung, für „seinen Fluss“ ein.

Wupper im Bereich Rehbockanlage, Leverkusen



Die Wupper erleben

In den vergangenen Jahren hat sich im Bergischen Land in Sachen Regionen- und Tourismusentwicklung sehr viel getan. Durch Programme, Initiativen und Netzwerke – wie z. B. die Strukturförderprogramme Regionale – wurden Projekte in den Feldern Stadtentwicklung, Wirtschaft, Freizeit und Tourismus angestoßen, die die Region attraktiver gemacht haben.

Entlang des Wupperwegs begegnet man diesen Projekten überall. Wo sich Regionenentwicklung und Wasserwirtschaft verbinden, bringt sich auch der Wupperverband mit seinen Themen und Anlagen ein.

Im Zuge der Regionale 2006 (Wuppertal, Solingen, Remscheid) sind Themenwege entstanden, z.B. an der Wupper, am Eschbach und am Morsbach. Sie führen u.a. zu den industriegeschichtlichen Standorten, wie Schleifkotten, die Ausgangspunkt für die wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Region waren. Viele spannende Angebote sind seitdem hinzugekommen und laden zum Erlebnis ein. (www.die-bergischen-drei.de)

In der Regionale 2010 (zu deren Projektgebiet einige im Wuppergebiet liegende Kommunen des Oberbergischen und Rheinisch Bergischen Kreises sowie die Stadt Leverkusen gehörten) spiegelte sich in vielen Projekten der Wasserreichtum wider, der die Region besonders prägt.

Bever-Talsperre





Brucher-Talsperre



Kanus auf der Wupper

Im Projekt Wasserquintett mit den Partnern Hückeswagen, Marienheide, Radevormwald, Wipperfürth, Oberbergischer Kreis und Wupperverband standen der Oberlauf der Wupper sowie fünf Talsperren im Fokus: die Brucher-Talsperre, die Lingese-Talsperre, die Neyetalsperre, die Bever-Talsperre und die Wupper-Talsperre. In diesem Naturraum mit hohem Erholungswert wurde ein Nutzungskonzept entwickelt, das sowohl Freizeit und Tourismus als auch den nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser und die Bewahrung von Rückzugsbereichen für die Tier- und Pflanzenwelt umfasst.

Bis auf die Neyetalsperre waren und sind die Talsperren des Wasserquintetts von jeher beliebte Anlaufpunkte für Wassersport. Badestellen an Brucher-, Lingese-, Bever- und Wupper-Talsperre sowie Ein- und Ausstiegsstellen für Kanuten an der Wupper-Talsperre haben zur Steigerung der Attraktivität beigetragen. Wandern auf den Wegen an und um die Talsperren ist ebenfalls ein Erlebnis.

Zu den Gewässerprojekten gehört u.a., die Durchgängigkeit an Wehren herzustellen und die Wupperufer naturnah zu gestalten. In Auenbereichen soll die Wupper mit dem Umland vernetzt und somit die Auenentwicklung unterstützt werden. Projekte, die in der Regionale 2010 hervorgehoben wurden, werden im Zuge der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie fortgeführt.



Die ideale Möglichkeit, das Wasserquintett im wahren Sinne des Wortes zu „erfahren“, ist die Radroute Wasserquintett. Auf der ehemaligen Bahnstrecke von Marienheide bis Hückeswagen ist ein Rad- und Wanderweg entstanden, der die Städte verbindet und ein herrliches Naturerlebnis ermöglicht.

www.dasbergische.de/tour/radroute-wasserquintett

Die Radroute führt weiter von Hückeswagen bis nach Remscheid-Lennep. Von dort können Radfahrer die Balkantrasse bis nach Burscheid (geplant bis Opladen) nutzen.

<https://einfach-bergisch-radeln.de/bergischer-panorama-radweg-2/>

Das obere Tal der Wupper in seiner Vielfalt als Landschaft und Lebensraum entdecken - dies ermöglicht auch das Projekt „WupperVielfalt“ der Biologischen Station Oberberg mit Informationen z. B. per App, Erlebnis- und Beobachtungsstationen.

www.wuppervielfalt.de

In Leichlingen und Leverkusen war das Regionale-2010-Projekt WupperWandel angesiedelt, an dem die Städte, der Rheinisch-Bergische Kreis und der Wupperverband beteiligt waren.

Ein Themenfeld der Regionale war die Verknüpfung von Stadtplanung und Gewässerentwicklung. Die städtischen Strukturen sollen sich zum Fluss hin öffnen bzw. den Fluss als Erlebnis mit einbeziehen. Ein Beispiel hierfür ist die Rehbockanlage in Leverkusen Opladen mit naturnaher Flussgestaltung und einer Aufwertung des Umfeldes, die zum Verweilen einlädt.

Ein Highlight an der ehemaligen Wuppermündung ist die Schiffsbrücke (unten): Ein Steg verbindet drei Binnenschiffe, so dass man die Mündung überqueren kann. Der Wupperweg wurde bis zur alten Mündung verlängert. www.schiffsbruecke.com

In den letzten Jahren sind zahlreiche attraktive Wanderrouten und Themenwanderwege entstanden, die oftmals auch an Wupper, Nebenbächen und Talsperren entlangführen. Unter dem Stichwort „Das Bergische Wanderland“ sind verschiedene Routen gebündelt. www.bergisches-wanderland.de
Es lohnt sich also, die Region zu erkunden.

Informationen zu Freizeitnutzung im Wuppergebiet finden Sie auch unter www.wupperverband.de und unter www.fluggs.de.

Mit dem Kanu auf der Wupper

Nicht nur zu Lande, sondern auch auf dem Wasser kann man den Fluss erleben. Damit dies im Einklang mit dem Ökosystem steht, gibt es einiges zu beachten, auch zur eigenen Sicherheit der Kanuten.

www.wupperverband.de/service/freizeit/kanusport/kanusport-wupper



Fahrpläne, Gastronomie, etc.

Fahrpläne und Tarifauskünfte

- Verkehrsverbund Rhein-Sieg: www.vrs-info.de
- Verkehrsverbund Rhein-Ruhr: www.vrr.de
- www.bahn.de

Übernachtung, Gastronomie, Parkplätze, touristische Ziele

www.marienheide.de
www.tourismus.wipperfuertth.de
www.hueckeswagen.de
www.radevormwald.de
www.wuppertal.de
www.remscheid.de
www.solingen.de
www.leichlingen.de
www.leverkusen.de

www.obk.de (Oberbergischer Kreis)
www.rbk-direkt.de (Rheinisch-Bergischer Kreis)

www.dasbergische.de
www.die-bergischen-drei.de



*Oberhalb der
Wupper-Talsperre*



Wupper im Bereich Wipperkotten, Solingen

Quellen

Dr. Rolf Altmann | Harry Böseke | Dr. Uwe Eckardt,
Stadtarchiv Wuppertal | SGV Remscheid | Dietfried
Sackser in: Rheinisch Bergischer Kalender 2002 | 2003 |
2004 | Martin Lücke | bergisches-staedtedreieck.de |
Inu.wtal.de | hueckeswagen.de | marienheide.de |
Pulvermuseum | stadt-leichlingen.de | schlossburg.de |
Wikipedia | wipperfuerth.de | wuelfingmuseum.de

Fotos

Klaus-Günther Conrads, DiAuras (S.46 unten, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>), Susanne Fischer, freiheitswerke/Fotoagentur Wolf, Georg Fürst, Sabine Hedtfeld, Daniel Heinenberg, Mechtild Höller, Ursula Koukolitschek, Markus Magaschütz, Peter Martin, Benjamin Schäfer, Sonja Schmidt, Peter Sondermann, Amtliche Geodaten der Stadt Wuppertal, © Ressort Vermessung, Katasteramt und Geodaten (RV-102-105) Stadt Wuppertal, Ralf Steinberg, Bernd Stemmer, Ilona Weyer, Uwe Wolter,
S. 28: Die Musterzeichnung „Bleicher an der Wupper“ hängt im Bandwebermuseum Wuppertal. Danke, dass wir das fotografieren durften.

Herausgeber

Wupperverband
Untere Lichtenplatzer Straße 100, 42289 Wuppertal
Tel.: 0202 / 583 0, E-mail: info@wupperverband.de
www.wupperverband.de